

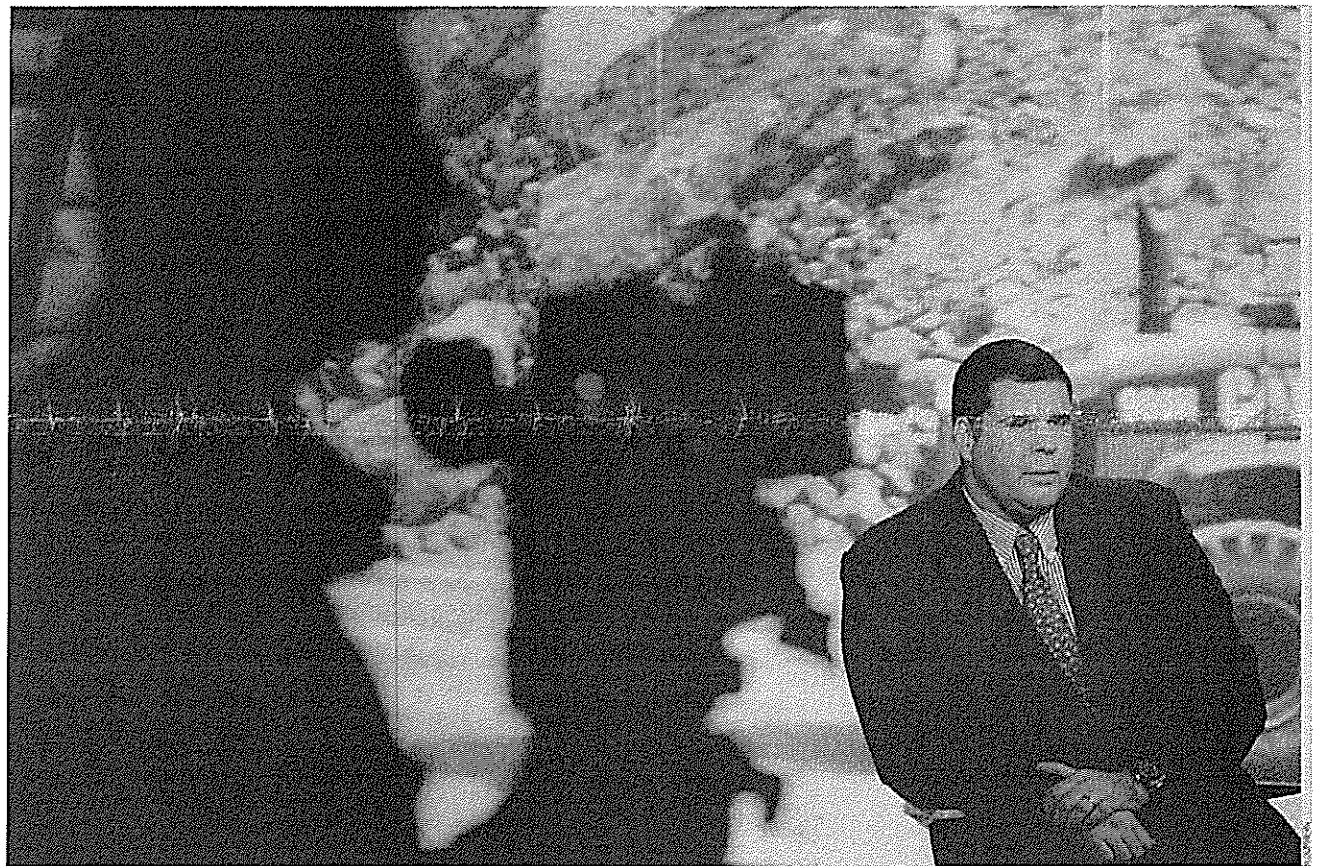
Handelszeitung
8021 Zürich
043/ 444 59 00
www.handelszeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 36'320
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 272.3
Abo-Nr.: 272003
Seite: 5
Fläche: 100'931 mm²

Mitten in der Problemzone

Standort Schweiz Euro-Krise, starker Franken, Unsicherheit im Steuerbereich und asiatische Konkurrenz bremsen die Investitionslust.



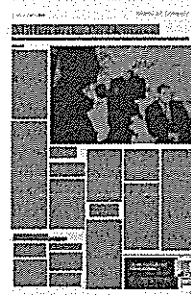
Guilherme Cavalcanti, Finanzchef von Vale: Der brasilianische Rohstoffhändler mit Sitz im Kanton Waadt steht wegen Steuervergünstigungen in der Kritik.

SYNES ERNST

Die beiden Road-Shows in Russland und Indien stimmten Remo Dagupati nachdenklich. Der Leiter der Auslandpromotion bei der Osec wurde immer wieder mit derselben Frage konfrontiert. «Brauchen wir Europa überhaupt noch als Standort für die Produktion oder zentrale Headquarter-Funktionen?» Vor sechs Jahren sei noch «sonnenklar» gewesen, erinnert sich Dagupati, dass Unternehmen, die expandieren wollten, sich in Europa niederliessen. Doch heute werde dieser Wirtschaftsraum mit seinen überschuldeten Staaten mehr als Problemzone

denn als möglicher Wachstumsmarkt wahrgenommen, meint Dagupati.

Diese skeptische Haltung potenzieller Investoren bekommt die Schweiz als Teil Europas deutlich zu spüren. Standortpromotoren versuchen zwar im Ausland mit allen Mitteln zu erklären, dass die Staatsfinanzen hierzulande in Ordnung seien. Tatsache ist aber, dass das Geschäft mit der Ansiedlung ausländischer Unternehmen in der Schweiz derzeit schlecht läuft. «Die Zahl von Neuansiedlungsprojekten ist signifikant zurückgegangen», sagt Andreas Staubli, Mitglied der Geschäftsleitung und Leiter der Steuer- und Rechtsbera-



tung bei PwC Schweiz.

Ähnliche Zurückhaltung wie 2008/09

Dass vor allem bei den grösseren Projekten «ziemliche Ruhe» herrsche, hänge im Wesentlichen mit der generellen Konjunktur und den unsicheren Wirtschaftsaussichten zusammen, stellt Staubli fest. «Das Management agiert vorsichtiger, die Vorlaufzeiten werden länger, die Projekte weniger umfangreich, auch in dem Sinne, dass die Unternehmen nicht mehr alles aufs mal, sondern schrittweise realisieren wollen», ergänzt Dominik Bürgy, Geschäftsleitungsmitglied und Leiter Steuern und Recht bei Ernst & Young. Man taste sich gewissermassen an den neuen Standort heran.

Eine ähnliche Zurückhaltung wie heute erlebte Bürgy in der Finanz- und Wirtschaftskrise von 2008/09. Damals seien viele Projekte gestoppt worden, «weil die Unternehmen nicht wussten, wie es für sie weitergehen würde». Zu einer neuen Investitionswelle sei es erst Anfang 2010 gekommen, «als die Unternehmen wieder Vertrauen in die Zukunft gewonnen hatten».

Eine neue solche Welle dürfte die Schweiz in der nächsten Zeit jedoch nicht so schnell erreichen. Zum einen tobt ein globaler Kampf unter den Standorten, in welchem der boomende asiatische Raum in Nase vorne hat. Nach Meinung der Beraterbranche sind Singapur und Hongkong die härtesten Konkurrenten der Schweiz. Auf dem Index für Wirtschaftsfreiheit der Heritage Foundation belegen die beiden Metropolen die Spitzenplätze, deutlich vor der Schweiz, die auf Rang 5 liegt. So hat in diesen Tagen Singapur den Rohstoffhändler Trafigura aus Luzern abgeworben – dank günstigeren Steuerkonditionen und der Nähe zum Riesemarkt China.

Zum anderen hemmen neben der Konjunkturschwäche in der Euro-Zone weitere Faktoren die Investitionslust ausländischer Unternehmen. So macht der starke Franken die Schweiz zu einem teuren Land. «Wir haben wegen der hohen Kosten Mühe, uns als Standort für die Produktion zu profilieren», klagt Denis Grisel, Leiter der Wirtschaftsförderung des Kantons Bern und Mitglied des Ausschusses von Greater Geneva Berne area (GGBa).

Franken schreckt Investoren ab

Die starke Währung schreckt mögliche Investoren ab und bereitet den bereits angesiedelten ausländischen Unternehmen Sorgen. So befürchtet Andreas Müller, Partner International Corporate Tax beim Beratungsunternehmen KPMG, «dass die steigenden Kosten, unter anderem durch den hohen Frankenkurs, die steuerlichen Vorteile in der Wahrnehmung verdrängen». Viele Headquarters hätten sich heute gegenüber ihrem Mutterkonzern, der seine Investitionen laufend überprüfe, zu rechtfertigen, weshalb man diese Struktur aufrechterhalten und man in der Schweiz bleiben müsse. «Dadurch steigt der Druck auf gewisse Funktionen, ihren Sitz etwa nach Irland oder nach Holland zu verlegen», so Müller.

Kein Wunder, erwarten die Standortpromotoren sehnhch das Ende des Steuerstreits mit der EU. «Die Verunsicherung, die deswegen entstanden ist und mit der wir nun seit Jahren zu kämpfen haben, ist Gift», bringt Berater Bürgy einen der wichtigsten Gründe für die derzeitige Flaute bei den Ansiedlungen auf den Punkt. «Unsicherheit ist das Schlimmste, Unternehmen wollen Planbarkeit», doppelt der Berner Standortförderer Grisel nach. Besonders problematisch seien die Aussichten im Bereich der Steuern für international tätige Unternehmen aus den USA, meint Martin Naville, Chef der Schweizerisch-Amerikanischen Handelskammer (AmCham). «Da in den USA eine Corporate-Tax-Reform geplant ist, gibt es dort eh schon viele offene Fragen. Wenn darüber hinaus noch unklar ist, was steuermässig in der Schweiz passiert wird, lähmt dies den Investitionswillen von Unternehmen zusätzlich.»

Angesichts dieser widrigen Umstände sei man mit der Standortpromotion «umso mehr gefordert, die zahlreichen Trümpfe der Schweiz ins rechte Licht zu

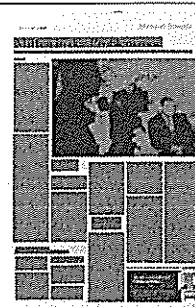
Die Zahl von Neuansiedlungsprojekten ist «signifikant» zurückgegangen.

rücken», sagt Remo Daguati von der Osec. Als besonders starke, die die Schweiz im globalen Wettbewerb um steuerstarke Unternehmen auszuspielen hat, gelten politische Stabilität und Rechtssicherheit. «Die Gesetzgebung in diesem Land ist zwar sehr langsam, aber man kann sich auf sie verlassen», lobt der Berner Grisel diese schweizerische Eigenart. Dass die Schweiz im Rennen um immer tiefere Unternehmenssteuern nicht mitgemacht, stattdessen aber ihr Steuersystem in den vergangenen 50 Jahren stetig entwickelt habe, «mache sie als vertrauenswürdige Partnerin stark», sagt Andreas Müller von KPMG. «Wenn man erfolgreich Unternehmen aus dem Ausland in die Schweiz holen will, ist dies ein äusserst wichtiger Faktor.» Man müsse immer auch die psychologische Lage, in der sich ein Tax Director in einem Grosskonzern befinde, in Betracht ziehen, meint Müller. «Stellen Sie sich vor, was mit ihm passiert, wenn er seinem Management empfiehlt, in ein bestimmtes Land zu gehen und dieses kurz darauf sein Steuersystem ändert – der Mann ist doch seinen Job auf der Stelle los.» Bei seiner Beratern Tätigkeit achte er jedenfalls immer darauf, wie sich ein Land in der Vergangenheit verhalten habe, verrät Müller.

Da potenzielle Investoren aus dem asiatischen Raum ihre Fühler auch Richtung Südamerika und Afrika ausstrecken, werde die Akquisition ausländischer Unternehmen für die Schweiz immer schwieriger, vermutet Osec-Standortförderer Daguati. Der Trend könnte sich zusätzlich noch verschärfen, da die Wachstumsmärkte in Asien vermehrt in den Fokus expansionswilliger Unternehmen kommen. «Man geht mit seinem Headquarter dorthin, wo man das grösste Wachstum erwartet», erklärt KPMG-Berater Müller die mögliche Entwicklung.

Streit um Vale ist heikel für die Schweiz

Um so grösser sind die Sorgen, mit welchen die Wirtschaft politische Tendenzen beobachtet, welche ihrer Meinung nach die Standortattraktivität der Schweiz mindern könnten. Swissholdings-Direktor Christian Stiefel spricht von «regulatorischen Unsicherheiten» und meint damit die Debatten um die «Abzocker»-Initiative von Thomas Minder sowie das Hin und



Handelszeitung
8021 Zürich
043/ 444 59 00
www.handelszeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 36'320
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 272.3
Abo-Nr.: 272003
Seite: 5
Fläche: 100'931 mm²

Her um das Kapitaleinlageprinzip. Weil für die Beraterbranche das Umfeld, das die Schweiz den Managern von ausländischen Unternehmen und ihren Familien bieten könne, als einen der starken Trümpfe betrachtet, hält man die von linker Seite lancierte Kritik an den Steuerprivilegien für Expats für gefährlich.

Zurzeit steht der brasilianische Rohstoffkonzern Vale im Rampenlicht wegen des angeblichen Missbrauchs von Steuervorteilen. Firmenchef Renato Neves sieht in dieser Auseinandersetzung eine schlechte Signalwirkung für den Standort Schweiz. Der Steuerstreit seiner Firma mit dem eidgenössischen Fiskus könnte andere multinationale Unternehmen von einer Niederlassung in der Schweiz abbringen, so Neves. Dass sein Unternehmen die Schweiz wieder verlasse, sei nicht spruchreif. Einige multinationale Unternehmen könnten sich aber angesichts des Konflikts zweimal überlegen, ob sie ihren Sitz in die Schweiz verlagern sollen.

«Diese Attacke ist ganz schlecht», urteilt AmCham-Chef Naville. «Solche und andere Vorstösse beruhen auf der falschen Annahme, dass einmal angesiedelte ausländische Unternehmen auf immer und ewig hier bleiben. Dabei müssen wir dauernd um sie kämpfen – damit sie kommen und damit sie bleiben.»

ANSIEDLUNG IN DER SCHWEIZ Standortförderer tun sich schwer

Stagnation Zur derzeitigen Flaute bei den Ansiedlungen gibt es noch keine genauen Zahlen. Doch bereits in den Statistiken der grossen Standortmarketingorganisationen lässt sich schon für 2011 eine Stagnation ausmachen.

Grossraum Zürich Greater Zurich Area (GZA) hat im vergangenen Jahr 91 Unternehmen in den Grossraum Zürich geholt. Dies seien fast so viele wie in den beiden Jahren zuvor, heisst es im Jahresbericht. Firmen aus 24 Ländern wurden angesiedelt, am meisten aus den USA. Weitere gut vertretene Herkunftsländer sind Deutschland, Grossbritannien und Dänemark. Es wurden aber auch zahlreiche Unternehmen aus Asien in den Grossraum Zürich

Und wer kommt? Wirtschaftsförderer Grisel stellt fest, dass vermehrt Anfragen von Unternehmen aus Frankreich eintröfen, die mit den Rahmenbedingungen in ihrem Land unzufrieden sind. Dominik Bürky von Ernst & Young wiederum ist überzeugt, dass die Schweiz künftig von einer Investitionswelle aus China, Indien und anderen aufstrebenden Wirtschaftsnationen profitieren werde. «Es wird zwar noch eine Weile dauern, bis dieser Trend richtig spürbar wird, doch ist für mich klar, dass zum Beispiel chinesische Unternehmen, die effiziente globale Strukturen aufbauen wollen, auf Europa und die Schweiz, wenn wir unsere Attraktivität erhalten, kaum verzichten können.»

Trotz aktueller Flaute zeigt sich auch Martin Roth, Ressortleiter Standortpromotion in der Direktion für Standortförderung im Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco), optimistisch. Wer jetzt trotz des starken Frankens in die Schweiz kommen wolle und an seinem Ansiedlungsprojekt dran bleibe, «beweist, dass er der Sicherheit und der Beständigkeit vertraut, die ihm dieses Land bietet». Für Roth ist das ein starkes Signal. «Das ist eine hervorragende Basis für eine nachhaltige Investition, die für unser Land gut ist.»

gelockt. In 30 Prozent der Fälle eröffnete ein internationaler Konzern einen Hauptsitz.

Region Bern-Genf Rund 50 Ansiedlungen meldet Greater Geneva Berne area für 2011. Diese Zahl entspricht derjenigen des Vorjahrs. Zugenommen hat gemäss Jahresbericht die Zahl der Evaluationsbesuche von ausländischen Interessenten. 132 Unternehmen waren beteiligt, 18 mehr als 2010.

Basel Zahlen für 2011 hat Basel Area noch nicht veröffentlicht. 2010 waren es 68 Neuansiedlungen. Sie sei zufrieden mit dem aktuellen Geschäftsgang, äusserte sich Geschäftsführerin Iris Welten kürzlich in den Medien.